

13 Zusammenfassung und Fazit

Insgesamt konnte mit der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass sich die gewählte Forschungsperspektive als tragfähig erwiesen hat, die Cuckold-Szene als eine Folie zu betrachten, an die sich eine Fülle an unterschiedlichen manifesten und latenten Erregungsthemen von hetero_bisexuellen Männern im hiesigen gesellschaftlichen Kontext anheften können, die somit das spezifische Erregungspotenzial der Fantasie aus ebenjener Perspektive darstellen. Weiterhin wurde deutlich, dass sich der biografische Zugang in Form von möglichst offen gehaltenen narrativen Interviews als fruchtbar erwies, um ebenjene Erregungsthemen, die in der Fantasie (wieder) erkennbar werden, aufzuspüren und sie möglichst auf einen Begriff zu bringen. Insbesondere anhand eines Falls konnte dargelegt werden, wie sich Lesarten zu latenten Erregungsthemen der Fantasie entwickeln lassen, die hinter den bewusstseinsfähigen und innerhalb eines Forschungsinterviews in Sprache formulierbaren Erregungsthemen aufscheinen, wenn man sich auf ein szenisches Verstehen der Wirkungsweise des Interviewmaterials einlässt und es zusammen mit anderen Interpret*innen tiefenhermeneutisch reflektieren kann. Auch in Bezug zu drei weiteren Fällen konnten erste Zugänge zur latenten Ebene der Fantasie ausfindig gemacht werden, die im Rahmen weiterer Forschungsarbeiten zu verdichteten und vermehrt intersubjektiv überprüften Lesarten ausgearbeitet werden können.

Selbstverständlich stellen die in dieser Arbeit aus den vier Fällen herausgearbeiteten manifesten und latenten Themen nur einen Auszug aus dem Erregungspotenzial der Cuckold-Szene dar, das dieser Fantasieinhalt insgesamt für hetero_bisexuelle Männer innerhalb des hiesigen gesellschaftlichen Kontextes bereithält, um (sexuelle) Erregung hervorrufen zu können. Dennoch konnte dabei bereits eine große Bandbreite an unterschiedlichen Themen beobachtet und auf einen Begriff gebracht werden. Gleichzeitig deuteten sich auch Querverbindungen, Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen einzel-

nen Themen an, die in mehreren Fällen auftraten und die sich zum Teil nur in Nuancen voneinander unterscheiden. Daher stellen die nun zusammengefassten Erregungsthemen keine abschließende Beschreibung des gesamten Bedeutungshofs der Cuckold-Fantasie dar, sondern sie lassen sich als Annäherung daran betrachten, mit welchen unterschiedlichen manifesten und latenten Sinninhalten die imaginierte Cuckold-Szene eine (sexuell) erregende Wirkung bei hetero_bisexuellen Männern zu entfalten vermag.

Da sich die Unterscheidung der manifesten von den latenten Erregungsthemen immer nur auf den jeweiligen individuellen Einzelfall bezogen als sinnvoll erweist, wird versucht, die herausgearbeiteten manifesten und latenten Themen fallübergreifend thematisch sortiert darzustellen und nicht entlang der vorab definierten Forschungsfragen. Dies dient der Veranschaulichung der Ergebnisse, stellt aber keine systematisch ausgearbeitete Kategorienbildung dar. Auch sei nochmals darauf hingewiesen, dass die latenten Erregungsthemen der Fälle Dominik, Markus und Philipp unter Vorbehalt angesichts einer noch ausstehenden ausreichenden intersubjektiven Überprüfung betrachtet werden sollten. Vor diesem Hintergrund kann auf der Basis des vorliegenden empirischen Materials das Erregungspotenzial der imaginierten Cuckold-Szene für hetero_bisexuelle Männer wie folgt umrissen werden:

Potenzial für tabuüberschreitende Erregungsweisen

Vor dem Hintergrund des hiesigen gesellschaftlichen Kontextes bietet die Vorstellung, dass eine Situation herbeigeführt bzw. toleriert wird, in der die Partnerin Sex mit einem anderen Mann hat, aus der Perspektive des fantasierenden Mannes das Potenzial eines *lustvollen Tabubruchs*. So wird es beispielsweise bei Chris auf manifester Ebene beschrieben. Dabei müssen es nicht zwingend die eigenen, individuellen Normen und Tabus sein, deren imaginäre Übertretung als lustvoll erlebt wird. Es können ebenso die Normen und Tabus von Dritten (wie z. B. die der Partnerin) sein, die dann in der Fantasie (lustvoll) überschritten werden. Dass das Cuckold-Thema dieses Potenzial des lustvollen Tabubruchs innerhalb unserer Gesellschaft aufweisen kann, zeigt sich auch anhand bestimmter (Selbst-)Beobachtungen des Forschers während des Feldzugangs. Ebenso kommt es in den Rückmeldebögen der Personen zum Vorschein, die den Teilnahmeaufruf gestreut haben und die unter anderem lustvolle Momente beim Ansprechen dieses tabuisierten Themas schilderten.

Potenzial für sadomasochistische Erregungsweisen

In Kapitel 2 wurden auf Grundlage von kulturhistorischen Betrachtungen bestimmte Normen und Tabus herausgearbeitet, die von der Cuckold-Szene berührt werden. Dies betrifft erstens traditionelle patriarchale Normen wie den sexuellen Besitzanspruch auf die Partnerin, zweitens Männlichkeitsbilder, die mit der Idee verknüpft sind, durch die eigenen sexuellen Eigenschaften und Fähigkeiten ein Bedürfnis der Partnerin nach anderen Männern verhindern zu können, sowie drittens Normen, die sich auf die Eindeutigkeit eines heterosexuellen Begehrens beziehen. Auch wenn gesellschaftliche Normen in Bezug zu Sexualität, Geschlechterrollen und Partnerschaft beständig im Wandel sind, kann angenommen werden, dass diese Normen zwar nicht ungebrochen, aber dennoch nach wie vor in bestimmter Weise wirksam bzw. reaktivierbar zu sein scheinen. Denn erst vor dem Hintergrund dieser Normen wird verstehbar, wieso die imaginierte Cuckold-Szene für Männer in (heterosexuellen) Partnerschaften das Potenzial besitzt, Gefühle und *Erlebensweisen des Erniedrigt- und Gedemütigtwerdens* sowie der Scham und Minderwertigkeit zu erzeugen. Ähnlich wie bei der tabuüberschreitenden Erregungsweise scheint hier vor allem eine eingenommene Außenperspektive auf das fantasierte Szenario bedeutsam zu sein. Zentriert wird also, in welchem Licht andere (die Partnerin, der einbezogene andere Mann oder allgemein sich vorgestellte andere Dritte (lacanianisch gefasst: *der große Andere*) die Szene betrachten und davon ausgehend über die eigene Männlichkeit bzw. die gesamte Person urteilen würden.

Dass eine Übertretung dieser Normen aber auch als lustvoll und sexuell erregend imaginiert werden kann, kann umgekehrt auch so verstanden werden, dass es offenbar ebenso möglich ist, lustvoll mit ihnen (imaginär) zu spielen und sie dadurch in gewisser Weise auch zu brechen. Auf manifester Ebene wird dieses Thema in unterschiedlichen Varianten von den Interviewpartnern Dominik, Markus und Philipp benannt. Eine interessante Folgefrage für weitere Forschungen wäre, wie genau das Erregungspotenzial des Erniedrigtwerdens innerhalb der Cuckold-Szene mit der Konstruktion von (heterosexueller) Männlichkeit zusammenhängt und ob die Vorstellung für Frauen in heterosexuellen Partnerschaften, dass ihr Partner Sex mit einer anderen Frau hat, in gleicher Weise ein Potenzial von (lustvoller) Erniedrigung und Demütigung bietet.

Ähnlichkeiten mit dem Erregungsinhalt Erniedrigung weist das Thema

des *lustvollen Erlebens eines Eifersuchtschmerzes* auf. Dieses Thema kann beispielsweise die Gestalt einer drohenden Gefahr, die die Vorstellung »prickelnd« macht (wie auf manifester Ebene bei Markus), oder die Gestalt einer erleichternd wirkenden imaginären Ausgestaltung und Verarbeitung eines überstandenen Vertrauensbruchs durch eine geliebte Partnerin (wie auf manifester Ebene bei Philipp) annehmen. Von beiden Varianten könnten Verbindungen zu Stollers (vgl. 1986, S. 6) Verständnis von sexuellen Fantasien gezogen werden, wonach sich sexuelle Erregung (auch) aus (einer Spur von) Risiko, Angst und Triumph speisen kann.

Die sexuelle Dreieckszene, bestehend aus einem fantasierenden Mann, seiner Partnerin und einem oder mehreren anderen Männern, kann innerhalb des hiesigen gesellschaftlichen Kontextes aber auch konträr zur Erlebensweise der Erniedrigung des fantasierenden Mannes imaginiert werden. So bietet die Szene beispielsweise beim Interviewpartner Markus das manifeste Potenzial, sich als »Herr des Verfahrens« zu fantasieren, der in der Fantasie Kontrolle und Macht über seine Partnerin ausübt, indem er sie mit anderen Männern »teilt«. Während diese sexuelle Praktik in der BDSM-Szene eher unter dem Begriff »Wifesharing« verhandelt und klar von der sexuellen Spielart des Cuckold abgegrenzt würde, macht die Analyse des Materials zum Interview mit Markus deutlich, wie in der Fantasie beide Inhalte nah beieinander liegen können: Wie bei einer Kippfigur ermöglicht die Fantasie das Potenzial des *lustvollen Hin- und Herspringens zwischen dominant-sadistischen und devot-masochistischen Erlebensweisen*. Querbezüge ließen sich zu Befunden der empirischen Sexualforschung ziehen, wonach Interessen für Unterwerfungs- und Dominanzfantasien hochsignifikant miteinander korrelieren (vgl. Joyal et al., 2015, S. 328), oder zu Quindeaus (vgl. 2014, S. 78) Verständnis von sexuellen Fantasien, die ihr zufolge im Gegensatz zur sexuellen Praxis ermöglichen, widersprüchliche sexuelle Wünsche miteinander zu verbinden.

Potenzial zur Vermeidung von Anforderungen und Erwartungen

Gleich in zwei Fällen wird auf der manifesten Ebene angedeutet, dass die Cuckold-Szene das Potenzial für die fantasierende Person bietet, sich befreit von belastenden oder zumindest lustmildernden Anforderungen und Erwartungen zu imaginieren. Entweder wird dabei (indirekt) Bezug auf Normen (heterosexueller) Männlichkeit im Kontext von Sexualität und/oder auf Normen einer harmonischen, rücksichtnehmenden Paarsexua-

lität genommen. So kommt bei Dominik auf der manifesten Ebene zum Vorschein, wie er bei einer imaginierten Cuckold-Session eine *lustvolle Abwesenheit von Druck und Männlichkeitserwartungen* erleben kann. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Konstruktion, dass er als Zuschauer ansehen »muss«, wie ein »überlegener« Mann Sex mit seiner Partnerin hat – ohne dass er selbst dabei »extrem involviert« ist.

Beim Material zum Interview mit Markus deutet sich ein Zugang zur latenten Ebene an, der sich ausgehend von der Interviewdynamik und den geschilderten lebensgeschichtlich relevanten Ängsten um Kontrollverlust über den eigenen Körper und somit um Erwartungsenttäuschung entwickelt. So könnte ein Potenzial der beschriebenen sadomasochistischen Fantasievarianten auch darin gesehen werden, eine *Vermeidung von Ängsten um Kontrollverlust und Erwartungsenttäuschung* zu bieten. Ein Thema, das auch in der Erzählung von Philipp anklingt.

Indem Interviewpartner Chris wiederum einen »männlichen Mitstreiter« imaginiert, der die »Wege glättet« und die Frau »vorbereitet«, wird ein leicht anders gelagertes Potenzial auf der manifesten Ebene deutlich: Unter diesen Voraussetzungen kann der folgende Sex mit der bereits befriedigten und erschöpften Partnerin von der fantasie-renden Person als *Verlust von Anforderungen, die Partnerin befriedigen zu müssen, und Hemmungen, sich beherrschen zu müssen*, imaginiert werden. Wie im entsprechenden Kapitel bereits ausgeführt wurde, könnte dieses Thema unter der Perspektive von Quindeau (vgl. 2014, S. 81) so interpretiert werden, dass darin zum Ausdruck kommt, was im »realen Leben« (gerade) keinen Platz hat bzw. in der Umkehrung, was im »realen Leben« womöglich im negativen/lustmindernden Sinne (gerade) vorherrschend die (Paar-)Sexualität bestimmt.

Potenzial zur imaginären Transformation einer (konflikthaften) Paardynamik

Durch die imaginäre Einbeziehung eines Dritten (oder mehrerer Personen) erhält die Cuckold-Szene das Potenzial, die (im Alltag) erlebte dyadische Paardynamik imaginär zu verändern, wodurch sie in der Fantasie als lustvoll(er) erfahren werden kann. So wird im Fall Markus auf manifester Ebene beschrieben, wie er die Cuckold-Fantasie im Kontext einer sexuell unbefriedigenden Ehe für sich nutzen konnte, um den »Sexualisierungsgrad« in der Beziehung imaginär zu erhöhen. Dadurch, dass er sich

vorstellte, seine Partnerin würde Sex mit anderen Männern haben, wurde in der Fantasie eine *lustvolle Wahrnehmung des sexuellen Verhaltens der Partnerin als »paraphil«* und somit als aufregend möglich. Der Mechanismus des »mimetischen Begehrens« (Girard, 1969), auf den weiter unten im Zusammenhang mit dem homoerotischen Potenzial der Szene nochmals eingegangen wird, kann in diesem Zusammenhang ebenso als ein die Paardynamik transformierender Mechanismus betrachtet werden: Indem imaginiert wird, wie andere (rivalisierende) Männer die Partnerin sexuell begehren, kann das eigene sexuelle Verlangen im Kontext der Beziehung zu ihr als gesteigert erlebt werden. Inwieweit diese Form des Begehrens auf der latenten Sinnesebene dieses manifest benannten Erregungsthemas beim Interviewpartner Markus (oder eventuell auch bei Philipp) mitschwingt, könnte in weiteren Interpretationsgruppen untersucht werden.

Im Fall Chris wiederum wurde auf manifester Ebene geschildert, wie sich für ihn über die Cuckold-Szene eine *lustvolle Wahrnehmung der Frau als »ungehemmtes, sexuelles Wesen«* ergeben kann. Erst aus Distanz und durch die Einbindung des anderen Manns, wird für ihn vorstellbar, wie die Hemmungen der Ehefrau verschwinden und sie als Mensch mit einem sexuellen Verlangen in Erscheinung tritt.

Auch über die Verbindung des bereits genannten Erregungsthemas »lustvoller Verlust von belastenden Anforderungen und Hemmungen« konnte über einen ausführlichen tiefenhermeneutischen Interpretationsprozess ein tieferes Verständnis dieses Potenzials der Cuckold-Szene aus dem Material zum Interviewpartner Chris herausgearbeitet und durch viele Querverbindungen verdichtet werden. Demnach bietet die Cuckold-Fantasie das *Potenzial, eine als konflikthaft erlebte dyadische Beziehungsdynamik* zur Partnerin in der Fantasie aufzubrechen. Indem es möglich war, sich im Modus des szenischen Verstehens auf die Wirkungsweise des Interviewmaterials einzulassen und dies anschließend zu reflektieren, konnte gezeigt werden, dass die störenden Anforderungen und Hemmungen bei Chris nicht nur in druckausübenden Leistungsanforderungen bestehen. Die im tiefenhermeneutischen Interpretationsprozess herausgearbeitete Lesart schlägt vielmehr vor, die Einbindung des anderen Mannes auch als Möglichkeit zu verstehen, mit der sich die fantasierende Person als befreit von hemmenden Schuldfragen in Bezug auf die Verletzungsmächtigkeit des eigenen sexuellen Verlangens imaginieren kann. Diese scheinen insbesondere in der Beziehungsdynamik zur Partnerin latent virulent zu sein und selbst in der Fantasie einen lustvollen unmittelbaren sexuellen Kontakt mit ihr zu erschweren.

Potenzial für positive, annehmende Beziehungserfahrungen

Im Interview mit Dominik wird auf der manifesten Ebene beschrieben, wie die imaginierte Cuckold-Session als Ausdruck einer besonderen Qualität der Beziehung zur imaginierten Partnerin verstanden wird, die in einem beidseitigen Einlassen auf dieses risikoreiche »Spiel« um Demütigung und Erniedrigung deutlich wird. Somit kann die Cuckold-Fantasie von der fantasierenden Person als ein erschnittes *Geliebt- und Angenommenwerden* erlebt werden, welches sich in diesem Spiel beweist. Eine interessante Fragestellung in Bezug zum Interview mit Dominik wäre, wie genau dieser sehnsuchtsvolle Wunsch, der in der Cuckold-Fantasie eine momentane Erfüllung erfährt, im Sinne Freuds (vgl. 1908e, S. 217f.) und Quindeaus (vgl. 2014, S. 75) mit den drei Zeitmomenten – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – in Verbindung steht und nicht nur einen Ausdruck des aktuellen Wunsches nach einer Partnerin darstellt, sondern auch an lebensgeschichtlich älteren Sehnsüchten anknüpfen kann.

Insbesondere in der Schlusszene seiner Cuckold-Fantasie sieht auch Chris ein Moment des *Spürens tiefer Geborgenheit nach dem Durchleben einer Unsicherheit*, wie er es auf manifester Ebene beschreibt. Im Zuge der tiefenhermeneutischen Interpretation des Falles konnte in Verbindung mit den bereits herausgearbeiteten manifesten und latenten Themen und anderen Querverbindungen auch ein tiefer gehendes Verständnis dieser Szene entwickelt werden: So bietet die Konstruktion der ansonsten Aufregung stiftenden Fantasie durch diese zärtlich anmutende Schlusszene das Potenzial, eine Art momentane Wunscherfüllung nach einer *Versöhnung und »Heilung« von bedrückenden (Schuld-)Gefühlen, Gedanken und Entfremdungen* zu erleben.

Potenzial für homoerotische/ geschlechterübergreifende Erregungsweisen

Als Fantasie über eine sexuelle Szene, die Personen unterschiedlicher Geschlechter umfasst, bietet die Cuckold-Fantasie aus der Perspektive hetero_bisexueller Männer grundsätzlich das Potenzial gleichgeschlechtlicher bzw. homoerotischer oder »geschlechterübergreifender« (Ritter & Voß, 2019) Erregungsweisen. Im erhobenen Material zeigte sich dies auf manifester Ebene am explizitesten bei Markus: Durch die imaginierte Cuckold-Szene wird für Markus auch eine *lustvolle Betrachtung von auf Frauen bezogenen*

sexuellen Handlungen maskuliner Männer möglich, da er diese für ihn potenziell erregenden Handlungen und Ausdrucksweisen in Interaktion mit der Partnerin imaginär beobachten kann und sie sich nicht in direkter Interaktion mit sich selbst vorstellen muss.

Ausgehend von einer Irritation über einen Widerspruch zwischen dem manifest Gesagten und einer wahrgenommenen Ausdrucksweise und Mimik könnte sich beim Material zum Interview mit Dominik ebenso ein Zugang zu einem latenten Thema aus dem Spektrum geschlechterübergreifender Erregungsweisen andeuten. So könnte die im Raum stehende imaginierte Drohung, zu gleichgeschlechtlich oral-genitalen Praktiken gezwungen zu werden, nicht nur wie manifest benannt als ein »bloßes« Erniedrigungsinstrument verstanden werden. Im Anschluss an Witte (2020) könnte in einem solchen fantasierten Konstrukt ebenso eine *ambivalente Ekellust in Bezug zu gleichgeschlechtlich oral-genitalen Praktiken* wirksam werden, die auf eine verdrängte und unbewusste Anziehung zu ebenjenen Praktiken verweist.

Bei der Interpretation des Materials zum Interview mit Philipp wurde ein erster Ansatz zu einer latenten Lesart aufgezeigt, der im Anschluss an Sedgwicks (1985) Weiterentwicklung von Girards (1969) Konzept des »erotischen Dreiecks« eine »homosoziale« (Sedgwick, 1985, S. 21ff.) und somit potenziell homoerotische Verbindung zwischen fantasierender Person und dem männlichen Rivalen annimmt. Die Art und Weise, wie Philipp den anderen Mann in seiner Fantasie ausgestaltet, könnte somit als *Ausdruck einer imaginär eingegangenen bedeutsamen mann-männlichen Verbindung* gelesen werden, die über den Mechanismus des »mimetischen Begehrens« (Girard, 1969) und die gemeinsam begehrte Partnerin indirekt vermittelt wird. Dieses »homosoziale« und somit potenziell homoerotische Begehren zwischen den beiden Männern im erotischen Dreieck ist Sedgwick (vgl. 1985, S. 89) zufolge dabei nicht zwingend als Ausdruck eines verdrängten homosexuellen Begehrens zu begreifen, sondern vielmehr Folge eines Double Bind innerhalb männlich dominierter Gesellschaften, die homosoziale Verbindungen zwischen Männern fördern und fordern und gleichzeitig manifeste Ausdrucksformen von männlicher Homosexualität abwerten.

Potenzial zur Integration anderer individuell bedeutsamer Erregungsweisen

Schließlich bietet die Dreieckszene für die fantasierende Person eine Fülle an Möglichkeiten, sie in der Fantasie jeweils so auszugestalten, dass wei-

tere individuell bedeutsame Erregungsweisen integriert werden können. Als Beispiele aus dem erhobenen Material wären folgende Fantasieinhalte zu nennen: das Erregungsthema des lustvollen Erniedrigtwerdens, das sowohl in der retrospektiven Erzählung von Dominik als auch in der von Philipp als lebensgeschichtlich relevanter Fantasieinhalt erinnert werden kann, die Erregungsthemen der *lustvollen Alltags- und Realitätsnähe* oder des *lustvollen Eintauchens in eine aufnehmende (und besamte) Vagina*, die Chris als Fantasieinhalte der Kindheit bzw. frühen Jugend erinnert, sowie die Erregungsthemen um lustvolle oral-genitale bzw. oral-anale Praktiken, die von Philipp ebenso bereits zu einem frühen Zeitpunkt in der sexuellen Entwicklung verortet und nun in der Cuckold-Szene als *lustvoller Anilingus an einem durch einen anderen Mann penetrierten Anus* integriert werden. Es gilt allerdings nochmals zu betonen, dass auf Grundlage einer retrospektiven Erzählung nicht darauf geschlossen werden kann, wie diese Erregungsthemen tatsächlich in den früheren Lebensphasen, in denen sie nun verortet werden, erlebt und erfahren worden sind (vgl. Laplanche & Pontalis, 2016, S. 313f.).

Das Erregungspotenzial der Cuckold-Szene in Kurzform

Wird der durch diese Arbeit herausgearbeitete und zu verschiedenen Erregungsthemen verdichtete Ausschnitt aus dem Erregungspotenzial der imaginierten Cuckold-Szene noch weiter abstrahiert, lässt er sich in folgendem Satz zusammenfassen: Die imaginäre Cuckold-Szene stellt für hetero_bisexuelle Männer innerhalb des hiesigen gesellschaftlichen Kontextes eine *potenziell*

- tabuüberschreitende und/oder
- sadomasochistische und/oder
- (belastende) Anforderungen und Erwartungen umgehende und/oder
- Paardynamik transformierende und/oder
- positive Beziehungserfahrungen stiftende und/oder
- homoerotische bzw. geschlechterübergreifende und/oder
- andere Erregungsthemen integrierende

sexuell erregende Fantasie dar.

Deutlich wird durch diese Arbeit aber auch, dass ein tieferes Verständnis der verschiedenen in Sprache formulierbaren oder auch nicht bewusst reflektierbaren Erregungsweisen, die für eine Person *individuell* in der

Cuckold-Fantasie mitschwingen können, nicht losgelöst und isoliert von den anderen aufscheinenden Fantasieinhalten und der Lebensgeschichte der Person insgesamt und ihrem aktuellen In-der-Welt-Sein erlangt werden kann – auch wenn ein vollständiges Begreifen durch wissenschaftliche Methoden wohl nie in Gänze möglich sein wird. Mit Sigusch gesprochen, mag sich genau darin auch das Widerständige bzw. Widerspenstige des *Sexuellen* zeigen:

»Das Sexuelle gehört zu dem, was Wissenschaften nicht erkennen können. Das Sexuelle ist heiß. Das Wissenschaftliche ist kalt. [...] Das Wissenschaftliche ist definierbar, berechenbar, überprüfbar, nachweisbar, das Sexuelle ist all das nicht« (Sigusch, 2015, S. 205).